DIE open access

weiter bilden
DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung



IMPULS

Was bedeutet »erfolgreich«?

Vom Demonstrieren am Oranienplatz zum Lernen in die Volkshochschule

BERND KÄPPLINGER · MICHAEL WEISS

Von Erwachsenenbildungseinrichtungen wird oft eine schnelle Reaktion bei Transformationen erwartet. Ob diese jedoch als Erfolg gesehen wird, hängt von den bewertenden Akteuren und den Beurteilungskriterien ab, die sich mit der Zeit wandeln – wie das Beispiel der Kurse für Geflüchtete an Berliner Volkshochschulen zeigt. Die Autoren unterbreiten Impulse, wie Debatten über Erfolgskriterien analytisch reflektiert werden können.

Für die Erwachsenenbildung ist der Umgang mit Transformationen konstitutiver Teil ihrer Tradition. Dies gilt besonders, wenn »neue Auffassungen […] sich weiterförmig in relativ kurzer Zeit durchsetzen« (Schäffter, 2010, S. 66–67). Programme von Einrichtungen sind »der zeitgeschichtlich materialisierte Ausdruck gesellschaftlicher Auslegung von Bildung. Sie sind beeinflusst durch bildungspolitische Rahmung, nachfragende Teilnehmer/innen und geöffnet durch professionell Handelnde« (Gieseke & Opelt, 2003, S. 56). Gieseke verwendet die Begriffe des »Seismographen« und des »Angleichungshandelns«, da Programmplanende auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren und mit anderen Akteuren interagieren. Cervero und Wilson (1994, S. 253) beschreiben das Verhältnis zwischen Planung, Akteuren und Kontext als eine dynamische Beziehung mit Fokus auf Machtbeziehungen und Interessen.

Wann – und mit welchen Kriterien – wird ein solches »Anpassungshandeln« bei veränderten Rahmenbedingungen von wem als »erfolgreich« bewertet? Diese Fragen werden am Beispiel der Berliner Flüchtlingslage seit 2012 und der damit verbundenen Veränderung des Angebots im Integrationssprachbereich der Berliner Volkshochschulen (vhs) analysiert. Als Grundlage für Debatten über »Erfolgskriterien« durch Wissenschaft und Praxis wird eine von Lewis und Dunlop (1993) entwickelte Heuristik diskutiert.

Falldarstellung: Proteste für Weiterbildungsrechte

Von den großen Flüchtlingsbewegungen des Jahres 2015 war Berlin besonders betroffen. Fast 80.000 Geflüchtete kamen in diesem Jahr in der Stadt an. Vor allem die Berliner Volkshochschulen reagierten schnell in dieser Situation. Ihr Planungshandeln wird von vielen Stakeholdern als erfolgreich bewertet, während andere Teile der Administration des Landes – vor allem das

AUSGABE 1 — 2018 53

Bernd Käpplinger & Michael Weiß (corresponding author: bernd.kaepplinger@erziehung.uni-giessen.de)

Vom Demonstrieren am Oranienplatz zum Lernen in die Volkshochschule: Was bedeutet »erfolgreich«?

weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 25 (1)
Seiten: 53–56
Erschienen: Januar 2018 (Bielefeld: wbv Publikation)
Erschienen Open Access: 15. März 2020 (Bonn: DIE)
Zeitschriftenaufsatz
deutsch

Zitierempfehlung
Käpplinger, B. & Weiß, M. (2018). Vom Demonstrieren am Oranienplatz zum Lernen in die Volkshochschule: Was bedeutet »erfolgreich«? *weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 25* (1), 53–56. http://www.die-bonn.de/id/36770

Lizenz
CC-Lizenz BY-SA 3.0/4.0 deutsch

Identifier
http://www.die-bonn.de/id/36770

Reviewstatus
offene Begutachtung durch einen Fachbeirat

Schlagwörter
Volkshochschule, Flüchtling, Kurs, Deutsch als Fremdsprache, Politik, Erfolg, Bewertung

Leibniz Gemeinschaft

Was bedeutet »erfolgreich«?

Vom Demonstrieren am Oranienplatz zum Lernen in die Volkshochschule

BERND KÄPPLINGER • MICHAEL WEISS

Von Erwachsenenbildungseinrichtungen wird oft eine schnelle Reaktion bei Transformationen erwartet. Ob diese jedoch als Erfolg gesehen wird, hängt von den bewertenden Akteuren und den Beurteilungskriterien ab, die sich mit der Zeit wandeln – wie das Beispiel der Kurse für Geflüchtete an Berliner Volkshochschulen zeigt. Die Autoren unterbreiten Impulse, wie Debatten über Erfolgskriterien analytisch reflektiert werden können.

Für die Erwachsenenbildung ist der Umgang mit Transformationen konstitutiver Teil ihrer Tradition. Dies gilt besonders, wenn »neue Auffassungen (...) sich wellenförmig in relativ kurzer Zeit durchsetzen« (Schulenberg, 1980, S. 66–67). Programme von Einrichtungen sind »der zeitgeschichtlich materialisierte Ausdruck gesellschaftlicher Auslegung von Bildung. Sie sind beeinflusst durch bildungspolitische Rahmung, nachfragende Teilnehmer/innen und gefiltert durch professionell Handelnde« (Gieseke & Opelt, 2003, S. 46). Gieseke verwendet die Begriffe des »Seismographen« und des »Angleichungshandelns«, da Programmplanende auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren und mit anderen Akteuren interagieren. Cervero und Wilson (1994, S. 257) beschreiben das Verhältnis zwischen Planung, Akteuren und Kontext als eine dynamische Beziehung mit Fokus auf Machtbeziehungen und Interessen.

Wann – und mit welchen Kriterien – wird ein solches »Anpassungshandeln« bei veränderten Rahmenbedingungen von wem als »erfolgreich« bewertet? Diese Fragen werden am Beispiel der Berliner Flüchtlingslage seit 2012 und der damit verbundenen Veränderung des Angebots im Integrations-/Sprachbereich der Berliner Volkshochschulen (VHSn) analysiert. Als Grundlage für Debatten über »Erfolgskriterien« durch Wissenschaft und Praxis wird eine von Lewis und Dunlop (1991) entwickelte Heuristik diskutiert.

Falldarstellung: Proteste für Weiterbildungsrechte

Von den großen Flüchtlingsbewegungen des Jahres 2015 war Berlin besonders betroffen. Fast 80.000 Geflüchtete kamen in diesem Jahr in der Stadt an. Vor allem die Berliner Volkshochschulen reagierten schnell in dieser Situation. Ihr Planungshandeln wird von vielen Stakeholdern als erfolgreich bewertet, während andere Teile der Administration des Landes – vor allem das

Landesamt für Gesundheit und Soziales (Lageso) – bundesweit zum Inbegriff von Verwaltungsversagen avancierten.

Doch die Erfolgsgeschichte der VHSn begann schon früher. Im September 2012 marschierte eine Gruppe Geflüchteter und Aktivisten von Würzburg aus nach Berlin, um dort am 6. Oktober 2012 auf dem Kreuzberger Oranienplatz mit dem Aufbau eines Zeltlagers eine Aufsehen erregende Protestaktion zu starten (Fischer-Lescano & Lehner, 2014; Steinhilper, 2016). Bis zur Auflösung des Lagers am 8. April 2014 campierten dort hunderte von Geflüchteten. Sie forderten die Abschaffung der Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften, der Residenzpflicht, der Abschiebungen sowie die Gewährung von Arbeitserlaubnissen und die Ermöglichung des Zugangs zu Bildung, insbesondere zu Deutschkursen der Erwachsenenbildung.

Nach anfänglicher Duldung des Camps und späteren Diskussionen über eine Räumung verzichtete die Landesregierung schlussendlich auf Zwangsmaßnahmen und beauftragte die damalige Senatorin für Arbeit, Frauen und Integration, Dilek Kolat, in direkte Verhandlungen mit den Geflüchteten zu treten. Diese endeten am 18. März 2014 mit einem »Einigungspapier«, was den Geflüchteten finanzielle Unterstützung, ein Unterbringungsangebot und den Zugang zu Deutschkursen und weiteren Bildungsangeboten[1] eröffnete. Die in dem Papier gegebenen aufenthaltsrechtlichen Zugeständnisse konnten in der Folgezeit zumeist nicht gehalten werden,[2] die Gewährung des Zugangs zu Deutschkursen dagegen schon. Hierfür wurden vom Senat 300.000 Euro zur Verfügung gestellt. Die Teilnahme an Deutschkursen wurde in Deutschland im Großen und Ganzen bis dahin nur dann staatlicherseits gefördert, wenn die eingewanderten Menschen einen auf Dauer angelegten Aufenthaltsstatus besaßen. Für geflüchtete Menschen ohne einen gesicherten Status gab es nur vereinzelt Kurse. Im Sprachfördersystem des Bundes (Integrationskurse) kamen sie aber praktisch nicht vor, auch wenn sich die Geflüchteten über Jahre mit Duldungsstatus in Deutschland aufhielten.

Nach der Auflösung des Camps am Oranienplatz geriet die Senatsverwaltung beim Angebot der Deutschkurse unter Zeitdruck. Die Beauftragung eines privaten, nicht-öffentlichen Sprachkursanbieters war aus vergaberechtlichen Gründen in der Kürze der Zeit nicht möglich. Die Berliner VHSn konnten dagegen als Teil der bezirklichen Verwaltungen auf die vorgehaltenen 300.000 Euro im Wege der auftragsweisen Bewirtschaftung direkt zugreifen und in kürzester Zeit Deutschkurse einrichten. Es wurde vereinbart, dass diese neuen Kurse, curricular betrachtet, »normale Sprachkurse« sein sollen, also abschlussbezogen und anschlussfähig, um einen eventuellen Wechsel der Teilnehmenden in Integrationskurse nach §43 AufenthG bei Verfestigung des Aufenthalts zu erleichtern (Senatsverwaltung, 2016, S. 37). Zudem sollte der Unterricht nicht in den Unterkünften, sondern in den VHSn stattfinden. Teilnehmen an diesen Kursen durften alle Geflüchteten, die keinen Zugang zu Integrationskursen nach AufenthG hatten. Damit wurde die Tür geöffnet für einen Paradigmenwechsel in der Sprachförderung für Geflüchtete: »Sprachförderung vom ersten Tag an« (Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen, 2015, S. 3). Unter dem Eindruck der hohen Flüchtlingszahlen des Sommers 2015 setzte sich dieser Paradigmenwechsel auf weiteren politischen Ebenen durch: So werden ab Ende 2015 in einer Bund-Länder-Arbeitsteilung Geflüchtete mit guter Bleibeperspektive (aus Staaten mit einer hohen Schutzquote von über 50 Prozent – Irak, Iran, Syrien, Eritrea) über Integrationskurse des BAMF oder Angebote der Bundesagentur für Arbeit gefördert. Alle anderen – auch ohne gesicherten Status – erhielten in Berlin einen Platz im hier in Rede stehenden landesfinanzierten Programm.

Die ansonsten in negative Schlagzeilen geratene Berliner Verwaltung konnte bei der Einrichtung der Kurse u.a. dank der dezentralen Struktur der Berliner VHSn (alle zwölf Berliner Bezirke verfügen über eine VHS mit bis zu vier eigenen Unterrichtsgebäuden), deren Erfahrungen in der Einrichtung von Sprachkursen und deren starken sozialräumlichen Vernetzung in wenigen Wochen ihr Programm erweitern und ein Netz von Sprachkursen für Geflüchtete über die Stadt legen. Die Programmerweiterung wurde im Landeshaushalt etatisiert und wuchs von 0,3 Mio. Euro in 2014 rasant über 1,2 Mio. Euro in 2015 auf 4,9 Mio. Euro in 2016 und 4 Mio. Euro in 2017 an. Selbst das Personal in den VHSn wurde wegen der Bedeutung dieser Kurse landesseitig aufgestockt (»flüchtlingsbedingter Mehrbedarf«), zuletzt durch eine überbezirkliche »Geschäftsstelle Integration«. Allein im Jahr 2016 befanden sich etwa 10.000 Geflüchtete in den Kursen. Im »Masterplan Integration und Sicherheit« 2016 wird den VHSn in ihrer Rolle »als Integrationspartner« ein eigenes Kapitel gewidmet (Senatsverwaltung, 2016, S. 43–44).

»Erfolg« und Beurteilungskriterien

Die Aufnahme von Geflüchteten in Deutschkurse seit 2012 und die schnelle Reaktion von VHSn auf die stark gestiegenen Flüchtlingszahlen in den Jahren 2015 und 2016 werden als Erfolg gewertet. Analytisch ist interessant, auf welchen Kriterien diese Bewertung basiert. Um dies zu untersuchen, ist ein

1 Punkt 5: »Die Flüchtlinge erhalten Unterstützung und Begleitung bei der Entwicklung ihrer beruflichen Perspektiven. Dazu gehören insbesondere der Zugang zu Deutschkursen, die Anerkennung ihrer beruflichen Kompetenzen und Beratungen zur beruflichen Entwicklung sowie der Zugang zur Berufsausbildung, zum Studium und zum Arbeitsmarkt.« (www.fluechtlingsinfo-berlin.de/fr/pdf/Kolat_Einigungspapier_fertig.pdf)

2 Die Senatsinnenverwaltung erkannte die Verbindlichkeit des »Einigungspapiers« nicht an. Die Integrationssenatorin hielt an den Selbstverpflichtungen der Vereinbarungen fest, die ihren Bereich betrafen.

Blick auf allgemeine »Erfolgskriterien« für Programme der Erwachsenenbildung sinnvoll. Lewis und Dunlop (1991, S. 19) haben in einer empirischen Studie 118 kanadische Weiterbildungseinrichtungen befragt, was diese als Kriterien für erfolgreiche Programme erachten. Die Liste bildet diese organisationale Selbsteinschätzung in absteigender Wertigkeit in dieser Studie ab:

1. *Hoher Bedarf für das Programm*
2. Zufriedenheit der Teilnehmenden
3. *Erhöhte Sichtbarkeit/Ansehen/Wertschätzung im Umfeld*
4. Bedeutsame Lernerfolge der Teilnehmenden
5. Hoher Grad an Beteiligung der Teilnehmenden
6. *Zufriedenheit der Stakeholder*
7. Finanzielle Zielerreichung
8. *Folgenutzen für Finanzierer*
9. Folgenutzen für die Teilnehmenden
10. Zufriedenheit der Planenden/Lehrenden
11. Hohe Abschlussquote der Teilnehmenden

Auch wenn man über die Systematik und Vollständigkeit dieser Kriterien sicherlich diskutieren kann, bieten sie eine Grundlage für eine weiterbildungsspezifische Beschäftigung mit Fragen des »Erfolgs«.

Im Gegensatz zu den eher skeptischen integrationspolitischen Diskursen der Vorjahre wie die »Leitkulturdebatte«, der »Kopftuchstreit«, die »Multi-Kulti-ist-gescheitert-Debatte« sowie die Diskussionen um das Sarrazin-Buch (»Deutschland schafft sich ab«) standen Bund, Länder und Kommunen in den Jahren 2015/2016 angesichts der großen Zahl ankommender Flüchtlinge unter Handlungsdruck angesichts einer leitenden Machbarkeitsvorgabe (»Wir schaffen das«), die Bedenken implizit ausklammerte. Es ging darum, wie die ankommenden Flüchtlinge erstversorgt werden, wie »der Zugang zu Gesundheit, Bildung und guter Arbeit und guten Wohnbedingungen« (Senatsverwaltung, 2016, S. 9) in Berlin geschaffen werden konnte. Dieser Handlungsdruck überlagerte die – gleichwohl parallel laufenden – Diskurse über Migration und Integration. Mit Blick auf diesen spezifischen, hier kurz skizzierten »überlagerten« Diskurs sind unserer Analyse folgend zunächst die hervorgehobenen Kriterien relevant.

Für die Sprachkurse bestand angesichts der hohen und wachsenden Flüchtlingszahlen eine immense Nachfrage – es gab einen großen Bedarf für das Programm. Die Nachfrage ist z.T. durch staatliche Regularien bestimmt, jedoch auch durch den Wunsch nach Bildung der Geflüchteten – wie die Forderungen vom Oranienplatz belegen. Zentrale Stakeholder in der Berliner Landespolitik waren zufrieden, da die VHSn schnell und in großer Zahl diese Sprachkurse organisierten. Die Senatorin Kolat konnte vorweisen, dass sie Teile ihrer Versprechen eingelöst hatte. Auffällig ist, dass die VHSn vor allem im Vergleich positiv auffielen, da andere Teile der Berliner Administration massive organisatorische Probleme allein schon mit der Registration der Geflüchteten hatten. Damit wurden die Berliner VHSn insgesamt öffentlich sichtbarer in ihrer Leistungsfähigkeit, was zu mehr Wertschätzung bei Politik und Verwaltung in den Bezirken und auf Landesebene führte.

Kritisch zu betrachten ist, dass weder die Perspektive der lernenden Geflüchteten noch die Perspektive der Lehrenden oder Programmplanenden eine größere Bedeutung bei der Erfolgsbewertung hatten. Der Politik und der medialen Öffentlichkeit ging es – und geht es immer noch – maßgeblich darum, die Geflüchteten in Sprachkursen »unterzubringen«. Die Perspektiven der Geflüchteten und des Weiterbildungspersonals interessieren politisch und öffentlich bis heute kaum bis gar nicht. Auch wenn Zertifikatsverleihungen an Geflüchtete in Rathäusern öffentlich zelebriert werden, um den Erfolg darzustellen, und in den Kursen viel gelernt wird: Was genau und wie gut dort gelernt wird, ob die Lehrenden oder die Programmplanenden zufrieden sind, wurde und wird fern von Honorardiskussionen öffentlich wenig diskutiert, auch nicht mit politischem Auftrag unabhängig und formativ evaluiert. Dies ist somit kaum Teil der Diskussion um Erfolgskriterien. Letztere orientierten sich nicht primär am Lernen und an den Lernenden, sondern an den Interessen der Finanzgeber, obwohl die Akteure auf dem Oranienplatz mit ihrem Drängen auf Bildung anfangs im Zentrum standen. Im weiteren Verlauf gerieten sie jedoch in den Hintergrund.

Es rückten mit der Zeit andere Kriterien für »Erfolg« in den Vordergrund (z.B. Abschluss-/Abbrecherquote, Partizipation der Lernenden). Ausgelöst wurde dies durch darauffolgende Ereignisse und dadurch, dass neue Akteure sich aus anderen Motiven für den »Erfolg« interessierten. So war u.a. festzustellen, dass nach den Ereignissen in der Silvesternacht 2015/16 in Köln die Debatte um die Funktion der Kurse eine neue Richtung nahm. War es bis dato eher »Sprachförderung vom ersten Tag an«, so wurden die Maßnahmen bald von der Politik »Sprach- und Wertekurse vom ersten Tag an« (Senatsverwaltung, 2016) genannt. Ende 2017 gab es eine Große Anfrage der AfD in der Bezirksverordnetenversammlung, die u.a. die Abschluss-/Abbrecherquoten sowie Kosten der Sprachkurse erfragt, was zuvor eher im Hintergrund stand. Diese Beispiele versinnbildlichen, wie nun eher die Kritiker der Flüchtlingspolitik als Akteure auftreten, welche die Kurse mit anderen Kriterien bewertet sehen wollen.

Man kann annehmen, dass die Debatte um den »Erfolg« der Sprachkurse gerade erst begonnen hat, und es könnte sein, dass die Ereignisse und die Reaktionen in einigen Jahren anders gesehen werden als bisher. Vielleicht wird die Bewertung noch stärker von anderen Ereignissen und dem generellen Verlauf von Flucht und Integration abhängen – also von äußeren Umständen – und weniger von den Sprachkursen der VHSn und ihrem politischen Auftrag selbst.

Strategien einer breiten Erfolgssicherung

Unser Beitrag ist letztlich eine erste Momentaufnahme. Eine abschließende Bewertung der hier beschriebenen Transformationen wird wohl erst in Jahren bis Jahrzehnten möglich sein. Grundsätzlich sollten Weiterbildungseinrichtungen und Programmplanende bedenken, dass Erfolgskriterien und Bewertungen Konjunkturen erfahren, und den Erfolg ihrer Programme mit mehreren Strategien breit absichern. Erfolgskriterien sind über die Zeit und die Akteure hinweg nicht stabil. Ein gutes Beispiel hierfür sind die deutsche Wiedervereinigung und die Weiterbildungsmaßnahmen, die in diesem Kontext durchgeführt wurden (Meier, Böhmer & Möller, 1998). Hierbei konnte man beobachten, dass es zunächst um ein sozialpolitisches »Unterbringen« von Menschen ging, die in Folge der Vereinigung arbeitslos geworden waren, und später um eine arbeitsmarktpolitische Erfolgsbeurteilung. Reischmann (1997, S. 123) nennt dieses Phänomen in Evaluationskontexten die möglichst zu verhindernde »Indikatorenschaukel«, da man während eines Evaluationsprozesses die Indikatorik nicht wechseln sollte.

Politische Akteure und Öffentlichkeit halten sich jedoch nicht immer an solche wissenschaftlichen Konventionen, sondern bewerten gern je nach tagespolitischer Konfiguration und je nach Zeitgeist. Eine offene – Fehler nicht nur kaschieren wollende – Diskussion von Erfolgskriterien und deren Evaluation sind wichtig. Dafür kann die Heuristik von Lewis und Dunlop (1991) ein Impuls sein. Sie zeigt die Vielschichtigkeit von Erfolg und seiner Beurteilung durch Öffentlichkeit, Politik, Wissenschaft und Praxis auf.

Cervero, R.M. & Wilson, A. L. (1994). *Planning Responsibly for Adult Education.* San Francisco: Jossey-Bass.

Fischer-Lescano, A. & Lehner, M. (2014). *Rechtliche Situation der Flüchtlinge vom Oranienplatz.* Verfügbar unter www.rav.de/fileadmin/user_upload/rav/themen/auslaender_asylrecht/140618_Rechtliche_Situation_der_Fluechtlinge_vom_Oraninienplatz.pdf

Gieseke, W. & Opelt, K. (2003). *Erwachsenenbildung in politischen Umbrüchen.* Opladen: Leske+Budrich.

Lewis, C. M. & Dunlop, C. C. (1991). *Successful and Unsuccessful Adult Education Programs: Perceptions, Explanations, and Implications. New Directions for Adult and Continuing Education* Nr. 49, 15–28.

Meier, A., Böhmer, S. & Möller, B. (1998). *Weiterbildungsnutzen – Über beabsichtigte und nicht beabsichtigte Effekte von Fortbildung und Umschulung.* Berlin: trafo.

Reischmann, J. (1997). Die Erfassung von Weiterbildungs-Wirkungen. In R. Arnold (Hrsg.). *Qualitätssicherung in der Erwachsenenbildung* (S. 119–132). Opladen: Leske+Budrich.

Schulenberg, W. (1980). Erwachsenenbildung. In H.-H. Groothoff (Hrsg.). *Fischer-Lexikon Pädagogik* (S. 64–72). Frankfurt a.M.: Fischer.

Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen (2015). *Integration durch Beschäftigung.* Verfügbar unter www.berlin.de/sen/arbeit/_assets/berlinarbeit-ziel-4/151102_10-punkte-arbeitsmarktintegration-gefluechteter.pdf

Senatsverwaltung (2016). *Masterplan Integration und Sicherheit des Berliner Senats vom 24.5.2016, Langfassung.* Verfügbar unter www.berlin.de/rbmskzl/aktuelles/politik-aktuell/2016/meldung.480539.php

Steinhilper, E. (2016). *Selbstbewusst und laut – politische Proteste von Geflüchteten.* Verfügbar unter www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/227542/politische-proteste-von-gefluechteten



DR. BERND KÄPPLINGER

ist Professor für Weiterbildung an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

bernd.kaepplinger@erziehung.uni-giessen.de



MICHAEL WEISS

ist Direktor der Volkshochschule Berlin Mitte.

michael.weiss@ba-mitte.berlin.de